

Wohin steuert die Presse?



Waldkatzenbach — Vor den Schriftführern und Pressewarten der Bezirksgruppe Nordbaden sprach Kapitänleutnant der Reserve Rolf Schuh, Karlsruhe, über das Thema: „Wohin steuert die Presse — Soziologische und technische Entwicklungstendenzen im Pressewesen“. Danach habe der Leser in der Bundesrepublik die Auswahl unter 1600 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von 20 Millionen und 6.500 Zeitschriften mit einer Auflagenzahl von 150 Millionen.

Von den Zeitschriften seien allerdings 90 Prozent reine Fachzeitschriften mit einer durchschnittlichen Auflage von nur 1000 Exemplaren. Auf die restlichen 10 Prozent, die sogenannten Publikumszeitschriften, entfalle dagegen der überwiegende Teil der eingehend genannten Auflage.

Auf die Tageszeitungen eingehend, meinte der Redner, daß man bei näherer Betrachtung berücksichtigen müsse, daß nur 170 wirklich unabhängige Zeitungen übrig blieben, alle anderen gelten als sogenannte Kopfblätter, die außer einem eigenen Lokalteil alle Seiten von einer Zentralredaktion übernehmen.

Wie in anderen Wirtschaftsbereichen, so ist auch bei der Presse der Hang zur Konzentration nicht zu leugnen. Gleichwohl kam der Referent zu der Ansicht, daß die Presse in der Bundesrepublik nicht von Zeitungszaren beherrscht werde — ganz im Gegensatz zu Frankreich, Großbritannien und den USA.

Die öffentliche Meinung sei allerdings auch bei uns ein wichtiger Faktor im politischen Leben. Dabei bedeute öffentliche Meinung immer nur die veröffentlichte oder öffentlich geäußerte Meinung. Sie könne daher nicht im Sinne einer vox populi gedeutet werden.

Abschließend sprach der Referent über die Organisation eines Verlages, das Entstehen einer Zeitung, das Berufsbild der Journalisten und schloß mit einem Ausblick in die Zukunft des Pressewesens. (Auszug aus „Der Rundbrief“)

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Veröffentlichte Briefe sind nach redaktioneller Notwendigkeit gekürzt.

Nur ein Versuch

Zum Bremer Modell (Artikel in Loyal 12/70) möchte ich mir einige kritische Bemerkungen besonders im Hinblick auf den im Bericht dargestellten Aufwand erlauben.

Das „Bremer Modell“ wird als gelungener Versuch empfohlen, unter Führung geeigneter ResOffz und ResUffz - mit Unterstützung der Truppe - außerhalb von Wehrübungen Mannschaftsdienstgrade d. R. zu einsatzfähigen ResUffz zu fördern.

M. E. ist dieser 1968 durchgeführte Versuch eben nur ein Versuch geblieben: er kann nicht als Modell empfohlen werden.

- Außerhalb des regulären Wehrdienstes 180 Ausbildungsstunden (+ 3 Prüfungen) in Abend- und Wochenendveranstaltungen zu absolvieren ist für alle Beteiligten außerordentlich mühselig, unrationell und aufwendig.

- Die Bundeswehr verfügt über genügend geeignete Einrichtungen (Schulen u. Einheiten), die die verhältnismäßig simple Ausbildung zum Gruppenführer für Sicherungsaufgaben ohne viel Aufhebens in Lehrgangsform durchführen können und dies auch laufend tun.

- Es kommt keineswegs nur darauf an, die Gesamtzahl der Reserve-Unteroffiziere zu erhöhen. Vielmehr müssen ganz gezielt Reserve-Unteroffiziere für bestimmte Mob-Funktionen ausgebildet werden.

- Wehrübungsplätze sind nicht mehr so knapp (zukünftig schon gar nicht), daß sie ausgerechnet den sich freiwillig meldenden Reservisten nicht zur Verfügung ständen.

- Ein Soldat kann schon nach 12monatiger aktiver Dienstzeit zum Unteroffizier befördert werden. Es kann also nur noch in seltenen ganz besonderen Fällen notwendig oder sinnvoll sein, einen Reservisten nach Ableistung seines Grundwehr-

dienstes (18 Monate) oder seiner mehrjährigen Zeitverpflichtung eine Ausbildung zum Unteroffizier beginnen zu lassen.

Wenn dies geschieht, so sollte es möglichst unter Berücksichtigung der zivilberuflichen Fähigkeiten erfolgen. Es wäre z. B. ganz vernünftig gewesen, den technischen Betriebsleiter (s. Bremer Modell) nach dem von Miles BRAMARBAS geschmähten Verfahren (Loyal 12/70, Seite 27) zweckmäßiger zu verwenden.

- Das sogenannte „Bremer Modell“ hat **nicht** gezeigt, daß Reservisten außerhalb von Wehrübungen andere Reservisten zweckmäßig und vorteilhaft ausbilden können. Der in dem Artikel erkennbare Aufwand von Offizieren und Unteroffizieren (aktiv und d. R.) und von Bw-Dienststellen ist im Gegenteil ganz unverhältnismäßig hoch! Während ein RUA-Lehrgang für 38 Mann in einer aktiven Einheit wohl kaum über die Kompanie hinaus Wellen schlägt, werden hier allein 19 (!) Truppenteile/Dienststellen/Kommandobehörden (bis hinauf zum BMVg) namentlich als Beteiligte genannt!

14 Stabsoffiziere, darunter 4 Obersten, werden namentlich als beteiligt aufgeführt, dazu 2 aktive und 2 Reserve-Unteroffiziere. Die Mitwirkung, von 5 KpChefs, 5 Uffz und „zahlreichen“ weiteren Offz und Uffz (aktiv und d. R.) wird lobend erwähnt.

Welch ein Aufwand für diesen Zweck!

Eine komplette aktive Brigade würde allein bei dem Aufmarsch so vieler Stabsoffz vor Neid erblassen! (Und der Bundesrechnungshof wird sich wundern).

- Die Vorstellung, außerhalb des regulären Wehrdienstes oder neben der Bundeswehr militärische Ausbildung betreiben zu können ist unrealistisch und dazu politisch gefährlich. Militärische Ausbildung ist eine hoheitliche Aufgabe der Bundeswehr und in der Wehrverfassung nicht als Freizeit-Hobby gedacht.

- Freiwilliges Engagement der Reservisten ist wertvoll. Man sollte sorgsam damit umgehen.

Ich halte es für unredlich, Reservisten zu solch zweifelhaften Experimenten zu verleiten. Redlicher wäre es, interessierten Reservisten gutorganisierte Lehrgangsausbildung in Form von Wehrübungen anzubieten.

- Noch ein Blick auf die Größenordnungen des Unternehmens Bundeswehr:

Im Jahr 1968 vergrößerte sich der Bestand an Reserve-Unteroffizieren um ca. 17 000.

Im gleichen Jahr wurden nach entsprechender Ausbildung ca. 20 000 aktive Soldaten zum Unteroffizier befördert (1970: ca. 30 000).

Joachim Laude,
Bonn-Bad Godesberg

1987



Die Geschäftsführer unseres Verbandes mit Referenten

Funktionier im Schnee

Hammelburg — An einem Förderungslehrgang nahmen 30 Bezirksgeschäftsführer und 10 Landesgeschäftsführer an der Kampftruppenschule I in Hammelburg teil. Generalsekretär Hans Jürgensen hatte im Rahmen dieses Lehrgangs auch die zehn Landesgeschäftsführer zu einer dreitägigen Informationstagung verpflichtet, um sie über die neuen Richtlinien in der Reservistenarbeit und die Entscheidungen der Verbandsspitze zu unterrichten. Der Stoff- und Zeitplan wurde gemeinsam durch die Kampftruppenschule mit dem Inspizienten für Reservisten und dem Generalsekretär unseres Verbandes erarbeitet.

In Vorträgen und Fragestunden wurde den Lehrgangsteilnehmern neues Rüstzeug für ihre Arbeit vermittelt: Information über den neuesten Stand der Reservistenarbeit, über den Haushalt und über Verwaltungsfragen; Berichte aus der praktischen Arbeit mit Beispielen und Anregungen; Klärung von Fachproblemen; Unterricht über die Durchführung von „Dienstlichen Veranstaltungen“, Beförderungsbestimmungen, SAN-Ausbildung und Sicherheitsbestimmungen.

Ein Höhepunkt war zweifelsohne der Vortrag eines Lehrgruppenkommandeurs über die Einzelkämpferausbildung an der Kampftruppenschule. Der Vortragende verstand es besonders, den Hintergrund dieser Ausbildung herauszustellen, indem er interessante Ausführungen über die innere Einstellung zum persönlichen Einsatz und die psychologischen Momente beim „Durchkommen und Überleben“ nicht außer acht ließ.

Eine Auflockerung besonderer Art erfuhr

der Lehrgang dadurch, daß nach Vorbereitung im Unterricht ein Schießen auf der Waldkampfbahn stattfand. Bei Frost und Schnee bewegten sich die „alten Frontkämpfer“ — vorschriftsmäßig im Kampfanzug und mit Schneehemden — unter Aufsicht des Inspektionschefs und des Hörsaalleiters durch den Baumbestand der Bahn — immer bereit, in plötzlich erscheinenden Scheiben den Gegner zu erkennen und zu bekämpfen. Hier lernten sie einen Teil der modernen Ausbildung kennen und zu beurteilen, welche Anforderungen an den Soldaten zu stellen sind.

Jeder Teilnehmer kam dazu, seine Fragen und Probleme „an den Mann zu bringen“, denn sowohl die militärische Seite, als auch der Bereich der OrgRes oder der des Verbandes kamen zum Zuge. Für jede Art von Fragen stand ein Soldat oder ein Fachmann des Verbandes zur Verfügung. Dabei wurde die Zusammenarbeit Verband — Bundeswehr dadurch zum Ausdruck gebracht, daß je ein Vertreter des Stabes des InspizRes und des Verbandes in echter „Team-Arbeit“ an der gemeinsamen Leitung des Lehrganges, besonders der Diskussionen beteiligt war.

Das Ziel des Lehrganges wurde erreicht: Information über die Grundlagen für die Weiterführung einer verstärkten Reservistenarbeit auf allen nur möglichen Gebieten, so daß die Geschäftsführer in die Lage versetzt sind, mit Aussicht auf sichtbaren Erfolg an die Arbeit zu gehen, die ihnen ab sofort durch die Einrichtung von OrgLeiterstellen auf Kreisebene erleichtert wird.

Roland Semmerich

Das Wochenendseminar der Pressewarte in Waldkatzenbach (Nordbaden) entführte die Teilnehmer u. a. auch in die unermeßlichen Weiten des Weltalls. Das gutfundierte Referat von Richard Heidemann, Mosbach, über das Raketenzeitalter inspirierte einen unserer Seminar-Teilnehmer zu einer visionären Glosse, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

„Hier Raumfahrtstation Saturn — Erde, hören Sie?“

„Saturn, wir hören Sie gut“.

„Meldung an Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr: Wir bitten um Stundung unserer Mitgliedsbeiträge. Als wir vor 17 Jahren unter Leitung von Raumfahrt-Spezialist und Hobbyist Richard Heidemann in Waldkatzenbach am Katzenbuckel nach dem Raketenvorfahren von Alexandre Dumas starteten, sorgten wir für alles, nur nicht für die Beitragsvorauszahlung. Grüßt unsere Frauen, Kinder und Kindeskinde. Steht der Katzenbuckel noch? Gibt es dort noch so guten Schinken wie 1970? — Ende.

(Auszug aus „Der Rundbrief“)

Reservisten verweigern

Bonn — Über 19 000 junge Männer haben in der BRD laut einer vorläufigen Statistik des Verteidigungsministeriums im Jahre 1970 einen Antrag gestellt, als Wehrdienstverweigerer anerkannt zu werden.

Zum ersten Mal ist auch im vergangenen Jahr im Verteidigungsministerium eine Aufstellung darüber angefertigt worden, wieviele Reservisten der Bundeswehr als Wehrdienstverweigerer anerkannt worden sind.

„Die Welt“ schreibt dazu:

„Derartige Fälle wurden auch in der Vergangenheit schon notiert. Aber im Jahre 1970 waren es monatlich etwa 130 Männer, die ihren Dienst in der Bundeswehr schon abgeleistet hatten. Sie könnten nun lediglich noch damit rechnen, daß sie für wenige Tage zu einer Mobilmachungsübung einberufen würden.

Sammlung

Wiesbaden — Über 280 Mark erbrachte eine Sammlung einer Sicherungskompanie im Verteidigungsbezirkskommando 4321 in Wiesbaden. Dieser Betrag wurde in Verbindung mit einem Sparbuch der 11-jährigen Tochter des kürzlich tödlich verunglückten Hauptfeldwebels Bruno Ehm, überreicht. Gleichzeitig galt diese Sammlung auch dem verstorbenen Reservisten Lothar Felke.

Rege

Heide — Auf eine sehr rege Tätigkeit können im Jahre 1970 die Reservistenkameradschaften im Bereich Dithmarschen des Verteidigungskreis Kommandos 118 und der Kreisgruppe im Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr zurückblicken. Neben der allgemeinen und speziellen Weiterbildung sind zahlreiche Besichtigungsfahrten und Informationsfahrten unternommen worden. Auch im Dezember war noch eine rege Tätigkeit zu verzeichnen. So führten die Reservistenkameradschaften aus Heide, Pahlen und Schafstedt im Schießsüdkino der Wulf-Isebrand-Kaserne je ein Übungsschießen durch. Die Marine-Reservisten-Kameradschaft aus Heide setzte ihre nautischen Schulungsabende im Unterrichtsraum der Feldjäger-Ausbildungskompanie fort.

Ball

Hamburg — Am 16. Januar fand in der Logistikschule der Bundeswehr in Hamburg der alljährliche Ball des Arbeitskrei-

Zwei Generationen im Wettstreit

Düsseldorf — Unter dem Motto „Wir gehören alle zusammen“ hatte die Kreisgruppe Soldaten unserer Streitkräfte, Reservisten der belgischen Armee (Unteroffiziere), Polizeibeamte, Angehörige des Verbandes deutscher Soldaten, Heimkehrer sowie Angehörige von Traditionsverbänden zum Schießwettbewerb eingeladen.

Bedingt durch die weite Streuung der Einladungen ergab es sich, daß z. B. Vater (Soldat des Zweiten Weltkriegs) und Sohn (Soldat der Bundeswehr) entsprechend dem Befehl „liegend aufgelegt“ im friedlichen Wettbewerb gegeneinander antraten, besser gesagt, nebeneinander lagen.

Sowohl in der Mannschafts- als auch in der Einzelwertung holten sich Reservisten die ersten Preise. Die Mannschaft mit Reservisten der Marine nahm den Preis des Oberbürgermeisters in Empfang. Den zweiten Preisträger stellten die Soldaten der Ausbildungskompanie des Fernmeldebataillons und Platz drei belegte wiederum eine Mannschaft der Reservisten.

Im außermilitärischen Bereich setzte sich die Mannschaft des VdS vor die der Polizei und des Verbandes der Heimkehrer in der Wertung.

Die Ehrung der Besten wurde u. a. vom „Marine-Shanty-Chor“ (Reservisten) umrahmt.

„Ehe-Pokal“

Aglasterhausen — Einen militärischen Vergleichskampf führten die Angehörigen der RK Aglasterhausen durch. Zu diesem Wettkampf kam es durch ein nicht gerade alltägliches Ereignis.

Uffz d.R. Friedrich Köck hatte sich entschlossen, anlässlich seiner Eheschließung einen Wanderpokal zu stiften. Und Friedrich Köck war es auch, der die Wettkampfbestimmungen festlegte: Schießen, Weit- und Zielwurf mit Handgranaten, 12-km-Marsch nach dem Kompaß, Entfernungsschätzen und Abfassung einer Meldung. Schließlich mußten noch zahlreiche Fragen allgemeinen militärischen Inhalts beantwortet werden. Die Ehrung der Sieger fand in Anwesenheit der Ehefrauen und Bräute der Reservisten statt.

ses der Offiziere statt. Zu den Gästen gehörte u. a. der Generalsekretär des Verbands, Hans Jürgensen, der zu einer Arbeitsbesprechung der Landesgruppe ohnehin in Hamburg weilte. Bei diesem Ball hatten die Gäste die seltene Gelegenheit, drei Hamburger Landesvorsitzende auf einmal zu sehen: die ehemaligen: Koke-müller und Kroiß sowie den aktiven: Abel.

Landespolitik

Aurich — Über Fragen der niedersächsischen Landespolitik informierte der Landrat des Kreises Aurich und MdL Hermann Hildebrand die Reservisten der ostfriesischen Stadt Aurich. Außerdem referierte auf der Veranstaltung der Geschäftsführer der Landesgruppe Niedersachsen, H. Christiansen, über das Thema „Neue Aufgaben des Landesverbandes“.

So'n Bart

Amberg — Dunkle und braune, rote und blonde Barte zieren gegenwärtig die Gesichter der Soldaten des Panzerbataillons 124 in der Amberger Schweppermannkaserne. Das Bataillon lag in scharfem Wettkampf um die schönste Manneszierde, für deren Wuchs Oberstleutnant Arno Kösling zwei Wochen Zeit hatte.

Der Bataillonskommandeur ging mit gutem Beispiel voran und ließ sich die Stoppeln lang wachsen. Bei der Preisverteilung anlässlich eines Weihnachtsappelles stand er jetzt aber außer Konkurrenz. Ein Gefreiter, ein Hauptfeldwebel und ein Hauptmann teilten sich in die Würde eines „Bartkönigs der 124er“ und bekamen dafür vom Bataillonschef je eine Flasche Schnaps und überdies die Versicherung, daß sie die Stoppeln nicht wieder abrasieren müssen.

Fahne

Stade — Mal über die Landesgrenzen hinaus blickten auf einer Veranstaltung die Kreisvorstände des Verbandes der Reservisten, Bezirksgruppe Stade in Rotenburg/Wümme. Aktuelles Thema war der „Moskauer Vertrag“ und seine „Begleiterscheinungen“. Dank sachlicher Vorträge gelang es den Leitern der Veranstaltung, Emotionen „Klein“ zu halten und „gewinnbringend“ zu diskutieren. Anschließend übergab das Mitglied im Landesvorstand Niedersachsen, Heinz Ahrenholz, im Auftrag unseres Präsidenten den Reservisten die erste Fahne im Bezirk Stade.

Personalia

Reinhold Gerbig, Feldwebel d.R., **Heinz Schneider**, Oberfeldwebel d.R., **Hans Aulers**, Oberfeldwebel d.R., **Friedrich-Wilhelm Weißgerber**, Hauptfeldwebel d.R. und **Gerhard Kleinschmidt**, Bootsmann d.R., haben das Reservisten-Leistungs-Abzeichen in Gold durch den Präsidenten verliehen bekommen.

Hans Pflanz, Hauptmann d.R., aus Nieder-Aula, ist der neue Vorsitzende der Bezirksgruppe Kassel. Sein Vorgänger, Günther Schaub, der seit 1966 die Bezirksgruppe führte, trat aus gesundheitlichen Gründen zurück und wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Jürgen Schlie, Vorsitzender der seit 14 Monaten bestehenden Reservistenkameradschaft Bödighem im Odenwald erhielt in besonderer Anerkennung seiner Gründungsinitiative und Aktivität vom Präsidenten ein Verbandswappen zum Schmuck des neuen Reservistenheimes.